

30 Jahre Öko-Institut in Darmstadt: Highlights der wissenschaftlichen Arbeit

– Daten, Ereignisse und Ergebnisse –



Pressekontakt

Telefon +49-(0)761-4 52 95-22

E-Mail: presse@oeko.de

Öffentlichkeit & Kommunikation

Mandy Schoßig

Telefon +49-(0)30-40 50 85-334

E-Mail: m.schoessig@oeko.de

Die 80er Jahre: Skandale der Politik aufdecken

In der Gründungsphase des Öko-Instituts in Darmstadt in den 80er Jahren mischte sich das Institut intensiv in öffentliche Debatten rund um die Atomenergie, Kraftwerksbauten und Müllentsorgung ein. Die WissenschaftlerInnen trugen dazu bei, politische und wirtschaftliche Entscheidungen transparent zu machen, technische Anlagen aus wissenschaftlicher Sicht zu hinterfragen und Forderungen nach einem umfassenden Umweltschutz in die Politik zu tragen.

Wichtige Projekte 1980 – 1985

- Bürogründung in Darmstadt und Aufbau des wissenschaftlichen Personalstamms
- Studie: Risikountersuchungen zu Leichtwasserreaktoren. Beitrag des Öko-Instituts zur Deutschen Risikostudie Kernkraftwerke des Bundesministeriums für Forschung und Technologie.
- Studie: Energiewende II. Für eine neue Energiepolitik der Kommunen. Die Themen Re-Kommunalisierung der Energiewirtschaft und „Least-cost Planning“ als Unternehmensstrategie befördern die energiewirtschaftliche Diskussion in Deutschland.
- Wissenschaftliche Publikationen des Öko-Instituts zu den Themen Luftreinhaltung, saurer Regen und Kohlepolitik diskutieren die Ursachen des Waldsterbens und Gegenstrategien in Deutschland.
- Praktisch setzen die WissenschaftlerInnen diese Erkenntnisse in Gutachten zu Emissionsgrenzwerten für verschiedene Anlagen in Darmstadt um (Müllverbrennung, Kraftwerk der Fa. Merck). Sie bewerteten Vermeidungsoptionen für Schwefeldioxid- und Stickstoffemissionen und zeigten, dass emissionsarme Energieerzeugung und Abfallentsorgung wirtschaftlich möglich sind.
- Eine sinnvolle Abfallwirtschaft bleibt ein Schwerpunkt der Darmstädter Arbeit: Das Öko-Institut entwickelt Deponiealternativen zum ehemaligen Ölschieferabbaugebiet Grube Messel, das damals als Kreismülldeponie vorgesehen war. Die Deponie in der Grube wurde verhindert; der Fundort einzigartiger Fossilien wurde 1995 in die Liste UNESCO-Weltnaturerbe aufgenommen.
- Arbeiten zu Emissionen verschiedener Kraftwerke in der Region (Staudinger, MVA Osthafen und Heizkraftwerk West in Frankfurt/Main) legen den Grundstein für eine umfassende Beteiligung des Öko-Instituts in öffentlichen Genehmigungsverfahren.

Wichtige Projekte 1986 – 1990

- Die Koordinationsstelle Genehmigungsverfahren (KGV) und der KGV-Rundbrief informieren Bürger und Bürgerinnen, Kommunen oder ihre Vertreter über alle Aspekte industrieller Anlagengenehmigungsverfahren und Auswirkungen solcher Anlagen.
- Die WissenschaftlerInnen beraten die hessische Landesregierung zum 1. Hessischen Energiegesetz. Dies wird einer von vielen Meilensteinen in der Politikberatung durch das Öko-Institut bei der Formulierung von Gesetzen und Verordnungen.
- Tschernobyl Reaktorkatastrophe: Das Öko-Institut bewertet die von den deutschen Behörden ausgegebenen Grenzwerte, wird zur ersten Anlaufstelle für Bürger und Journalisten und gründet später Energiewendekomitees. Dies schafft Vertrauen durch unabhängige wissenschaftliche Informationen. Verschiedene Studien zum Sofortausstieg aus der Atomenergie werden vorgelegt.
- GEMIS-Projekt: Das Öko-Institut entwickelt ein heute weltweit genutztes Energiebilanzierungs- und Stoffstrommodell (englische Version seit 1990).
- Eine Reihe von Gutachten zu Risiken der Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf sowie Teilnahme an den Anhörungen, zuletzt für den Kreis Schwandorf, tragen mit zur Aufgabe des Projekts bei.
- Risikountersuchungen im Rahmen der Planung einer Hochdeponie für Sonderabfälle in Hessen und Ausbau der Abfallfragen am Öko-Institut.

Das Öko-Institut in Darmstadt berät die hessische Landesregierung (und andere), Bundesministerien und die EU in ökologischen Fragen und lässt die Ankläger-Rolle zunehmend hinter sich. Das Institut führt dabei das bürgerschaftliche Engagement mit kommunalen Entscheidungswegen zusammen. Die WissenschaftlerInnen entwickeln Konzepte zur Umsetzung konkreter lokaler, regionaler und nationaler Projekte unter Berücksichtigung der Umweltperspektive.

Wichtige Projekte 1991 – 1995

- Gründung des Environmental Law Network International (ELNI) auf einer internationalen Fachtagung zu Klagerechten von Umweltverbänden. Ziel ist der Wissensaustausch unter Umweltjuristen auf internationaler Ebene mit Förderung durch die EU-Kommission.
- Studie: Analyse der Emissions- und Immissionsdaten des KKW Krümmel im Zusammenhang mit den Leukämiefällen in der Elbmarsch. Umstrittene Untersuchungen zur Frage, ob das KKW Krümmel Ursache für Leukämiefälle ist.
- Studie: Revision of the European Treaties in the Energy Sector. Untersuchung im Auftrag des Europäischen Parlaments, Generaldirektion Wissenschaft zum EU-Vertragsrechts. Parallel dazu wird ein Eigenprojekt zur Energiewende in Europa angestoßen, das den Startpunkt der europäischen Arbeiten des Öko-Instituts markiert.
- Gutachten: Environmental Manual. Erste Untersuchung im Auftrag der Weltbank zur Umweltverträglichkeit von Investitionen in Entwicklungsländern. Start der internationalen Arbeit des Öko-Instituts.
- Studie: Jenseits vom Grünen Punkt: Alternativen zur Verpackungsverordnung und dem Dualen System Deutschland.
- Nach der Wiedervereinigung: intensivierter Austausch mit ostdeutschen, meist kirchlichen Umweltgruppen und Beratung von Energiewende-Gruppen und Kommunen in Ostdeutschland.
- Sicherheitsbewertungen zum Kernkraftwerk Greifswald führten 1995 zu dessen endgültiger Stilllegung. Projekte wie das Sanierungskonzept des Wismut Uran-Bergbaus und die Auflösung des oberirdischen nuklearen Endlagers in Rheinsberg begleitete das Öko-Institut fachlich.

Wichtige Projekte 1996 – 2000

- Start des Mediationsverfahrens zum Frankfurter Flughafen, initiiert von der hessischen Landesregierung. Das Öko-Institut begleitet den Prozess wissenschaftlich als wichtiger, interessensunabhängiger Partner für alle Beteiligten.
- Öko-Institut lehnt die Wiederaufarbeitung von deutschem Atommüll im Ausland ab und bevorzugt die Zwischenlagerung in Deutschland. Unter dem Schlagwort Castor-Konflikt diskutiert, mündet diese Debatte im novellierten Deutschen Atomgesetz (2002), das die Wiederaufbereitung beendet.
- Start der Debatte um Klimaschutzthemen: Das Öko-Institut zeigt in ersten Studien, dass neben Luftschadstoffen auch das Treibhausgas CO₂ relevant ist und weltweite Auswirkungen hat.
- Studie: „Nachhaltiges Bauen und Wohnen“ für das Umweltbundesamt. Entwicklung des Modells BASiS und erste Grundlagenuntersuchung zum Bedürfnisfeld Bauen und Wohnen.
- Studie: „Hoechst nachhaltig“. Entwicklung, Erprobung und Implementierung eines Designs für eine nachhaltigkeitsorientierte Konzernstrategie für das Chemieunternehmen Hoechst. Erstmalige Beratung eines Industrieunternehmens im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung.
- Studie: Globalisierung in der Speisekammer. Eines der jährlich aus Mitgliederbeiträgen finanzierten strategischen Projekte des Öko-Instituts, das die globale Nahrungsmittelproduktion auf den Prüfstand stellt.
- Beratung zur Konzeption des Förderschwerpunkts Sozial-ökologische Forschung beim Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Die 2000-er Jahre: Den Wechsel gestalten durch anwendungsorientierte Wissenschaft – Beratung für Politik, Unternehmen und Gesellschaft global



Das Öko-Institut in Darmstadt weitet die politische und wissenschaftliche Beratung auf neue Felder und Entscheidungsebenen aus. Seit zehn Jahren steht die Auseinandersetzung mit bundespolitischen Themen und die Beratung von Ministerien im Mittelpunkt der Arbeit. Zusätzlich werden grenzübergreifende, komplexe Projekte für die Europäische Union sowie mit und für Unternehmen umgesetzt.

Wichtige Projekte 2001 – 2005

- Weitere Begleitung des Regionalen Dialogforums zum Ausbau des Frankfurter Flughafens. Unter der wissenschaftlichen Beratung des Öko-Instituts wurden zentrale Maßnahmen wie das Nachtflugverbot in das Planungsverfahren einbezogen.
- Gutachten: Kostenschätzung zur Einführung des Fluglärmsgesetzes im Auftrag des BMUs.
- Studie: Global Energy Strategy. Im Auftrag der Heinrich-Böll-Stiftung stellt das Öko-Institut eine globale Energiestrategie beim World Summit on Sustainable Development in Johannesburg vor.
- Grundlagenstudie: Stoffstromanalyse zur nachhaltigen energetischen Nutzung von Biomasse für das Bundesumweltministerium. Untersuchung zur Bedeutung von Biomasse für die nachhaltige Energieversorgung. Weitere Beratungen auf regionaler und europäischer Ebene.
- Start der Arbeit am Themenfeld Umweltauswirkungen von Sportgroßveranstaltungen, die in einem Umweltkonzept für die Fußball-WM 2006 mündet. Das Projekt „Green Goal“ erarbeitete quantitative und qualitative Ziele für die Handlungsfelder Wasser, Abfall, Energie, Mobilität und Klimaschutz.
- Mehrere MitarbeiterInnen des Öko-Instituts werden in die Beratungskommissionen (Reaktor-Sicherheitskommission (RSK), Strahlenschutzkommission (SSK) und später Expertengruppe Schweizer Tiefenlager (ESchT) und Entsorgungskommission (ESK) des BMU berufen.
- Das Öko-Institut intensiviert die Zusammenarbeit mit Unternehmen, u. a. zum methodischen Austausch über Ökoeffizienzanalysen mit BASF und die Fundierung von Themen der unternehmerischen Verantwortung zur Nachhaltigkeit – wie z. B. Corporate Social Responsibility (Projekte RARE, IMPACT mit Unterstützung der EU).

Wichtige Projekte 2006 – 2010

- „Öko-Institut goes global“ ist Devise bis heute. Beispielprojekte dafür sind: Untersuchungen zu nachhaltiger Energienutzung im nördlichen Afrika, Vorhaben zur weltweiten Standardsetzung bei der Nutzung von Biomasse oder der Evaluation der Umweltbewertung des Uranabbaus in Namibia.
- Die Beratungstätigkeit für die Bundesregierung in Fragen der nuklearen Sicherheit wird systematisch ausgebaut. WissenschaftlerInnen des Öko-Instituts sind an der Erarbeitung eines neuen sicherheitstechnischen Regelwerks für Kernkraftwerke beteiligt.
- Vor dem Hintergrund der global wachsenden Entwicklung von Technologien und Welthandel sowie der damit verbundenen steigenden Inanspruchnahme von Ressourcen befasst sich das Öko-Institut intensiv mit den Fragen einer nachhaltigen Ressourcennutzung. Projekte zum nachhaltigen Flächenmanagement setzen bundesweit Maßstäbe.
- Die WissenschaftlerInnen entwickeln Tools wie GEMIS und Öko-Bilanzen weiter, um den CO₂-Fußabdruck von Produkten oder Unternehmen zu ermitteln. Der Product Carbon Footprint (PCF) wird methodisch für beispielhafte Produkte weiter differenziert und Ansätze zur Konsumenteninformation werden diskutiert.
- Grundlagenstudie: „renewbility“ erarbeitet im intensiven Dialog mit Stakeholdern ein Konzept zum nachhaltigen Verkehr in Deutschland und belegt die Bedeutung von Effizienz und Elektromobilität.
- Das Öko-Institut führt die intensive Zusammenarbeit mit Unternehmen fort, u. a. im Austausch über Nanotechnologie mit BASF SE.
- Wissenschaftliche Kompetenz und Publikationen werden strategisch ausgebaut. Dafür werden kontinuierlich Buch- und Journalbeiträge wie bspw. im Journal for Industrial Ecology, Progress in Industrial Ecology oder im Conservation Biology platziert. Gleichzeitig sind MitarbeiterInnen als Reviewer und Evaluatoren für Publikationen und Projekte gefragt – im Auftrag der EU oder für Einrichtungen wie die GTZ oder die KfW.

AnsprechpartnerInnen:

Michael Sailer
Sprecher der Geschäftsführung
Öko-Institut e.V., Büro Darmstadt
Telefon: +49 6151 8191-120
E-Mail: m.sailer@oeko.de

Dr. Bettina Brohmann
Bereichsleiterin Energie & Klimaschutz
Öko-Institut e.V., Büro Darmstadt
Telefon: +49 6151 8191-35
E-Mail: b.brohmann@oeko.de



Das Öko-Institut e.V.

Das Öko-Institut ist eine der europaweit führenden, unabhängigen Forschungs- und Beratungseinrichtungen für eine nachhaltige Zukunft. Seit der Gründung im Jahr 1977 erarbeitet das Institut Grundlagen und Strategien, wie die Vision einer nachhaltigen Entwicklung global, national und lokal umgesetzt werden kann.

An den drei Standorten Freiburg, Darmstadt und Berlin beschäftigt das Institut über 125 MitarbeiterInnen, darunter mehr als 85 WissenschaftlerInnen. Jährlich bearbeiten sie mehr als 200 nationale und internationale Projekte in folgenden Arbeitsgebieten: Chemikalienmanagement und Technologiebewertung; Energie und Klima; Immissions- und Strahlenschutz; Landwirtschaft und Biodiversität; Nachhaltigkeit in Konsum, Mobilität, Ressourcenwirtschaft und Unternehmen; Nukleartechnik und Anlagensicherheit sowie Recht, Politik und Governance.

Auf Basis einer wertorientierten wissenschaftlichen Forschung berät das Öko-Institut Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Zu den wichtigsten Auftraggebern gehören Ministerien auf Bundes- und Landesebene, Unternehmen sowie die Europäische Union. Darüber hinaus ist das Institut für Nicht-Regierungsorganisationen und Umweltverbände tätig.

Das Öko-Institut ist ein gemeinnütziger Verein. Das Institut finanziert seine Arbeit in erster Linie über Drittmittel für Projekte. Darüber hinaus bilden Beiträge und Spenden von mehr als 2.500 Mitgliedern – darunter über 50 Kommunen – die Grundlage für eine unabhängige Forschung. Der jährliche Umsatz beträgt etwa elf Millionen Euro.